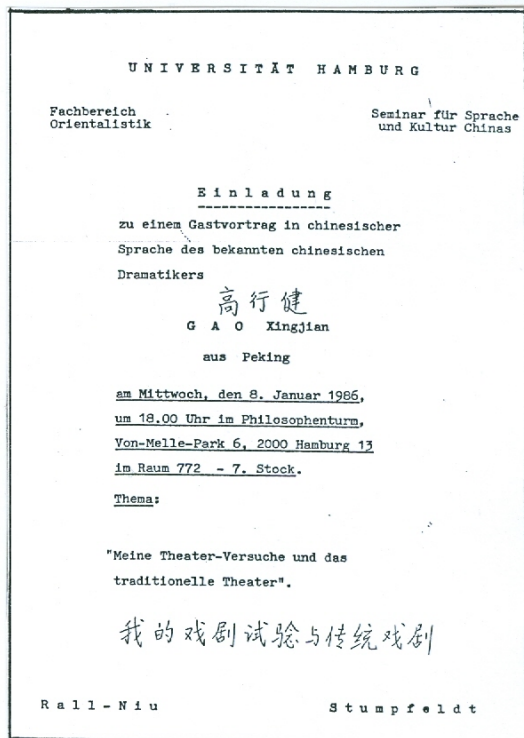


Hamburger

China-Notizen

NF 138

10. November 2007



Aktenlektüre

Allmählich ist das Papier vergilbt oder grau geworden, auch brüchig. An den Fingern hinterläßt es ein stumpfes Gefühl, und alle paar Minuten ist ein Gang ins Badezimmer angezeigt, um die Hände zu waschen. Zeit wird es, diese alten Papiere dem Container zu überantworten. Wer sollte sich künftig noch dafür interessieren? – Ein Aktendeckel mit Papieren aus der ersten Hälfte der 1980er Jahre, Gastvorträge am ChinS betreffend, liegt auf dem Schreibtisch.

Selige Zeiten waren das. Jedem Gastredner winkte ein Honorar von 250 DM, dazu wurden die Fahrt- und Hotelkosten erstattet. Meistens wurden diese Kosten formlos beantragt (spätestens am Freitag vor den Sitzungen des Fachbereichsrats Orientalistik am Mittwoch) und meistens ebenso unproblematisch bewilligt.

Das Honorar war nicht ansehnlich, doch es gab eines. Die Ausarbeitung eines Vortrages, die Reisedauer und der Aufenthalt in Hamburg beanspruchen viele Stunden, und mit Handwerkerrechnungen ließen sich schon damals solche Honorare nicht vergleichen, doch sie galten als eine Anerkennung und reichten immer noch für ein paar Flaschen Wein hinterher.

Schon lange können die Teilinstitutionen des AAI Vortragshonorare nicht mehr aufbringen – es sei denn, sie entnahmen die Mittel hierfür dem allgemeinen Etat oder irgendwelchen Projektmitteln und anderen Quellen. Gäbe es eine Gewerkschaft der akademischen Vortragsredner, würde diese von deren Selbstaubeutung sprechen. Sie selbst sprechen eher von freundschaftlichen Gefälligkeiten für Kollegen. - Dieser finanzielle Niedergang der akademischen Vortragskultur begann im FB Orientalistik der Uni HH am 14. 12. 1994: Damals beschloß der Fachbereichsrat, daß er je Vortrag künftig maximal 500 DM an Gesamtkosten bewilligen werde. Das wurde immer weniger.

Diese alten Papiere erinnern an ferne Vortragszeiten:

- Am 8. Januar 1986 sprach Gao Xingjian auf Chinesisch über "Meine Theater-Versuche und das traditionelle Theater". Wer hätte damals gedacht, daß er vierzehn Jahre später den Nobelpreis für Literatur erhalten würde?
- Am 9. Juni 1986 sprach Li Shude, der Generaldirektor des neuen Chinesischen Handelszentrums, über "Die zukünftige Entwicklung der europäisch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen". Das ChinS pflegte stets die Verbindungen mit den VR-Institutionen in Hamburg.

Vorträge von auswärtigen Wissenschaftlern kamen hinzu. Im Jahre 1984 waren das zum Beispiel Prof. Wilt Idema aus Leiden, Prof. William Nienhauser aus Wisconsin, Dr. Thomas Höllmann aus München, auch Prof. Wang Wensheng aus Wuhan, der über die Taiping-Studien im gegenwärtigen China referierte.

Die Ankündigungen dieser durchweg herausragenden Vorträge (siehe die Abb.) wirkten – im Vergleich mit heutigen Gestaltungsmöglichkeiten – unansehnlich. Noch unansehnlicher war der übliche Vortragsort: Raum 772 im Philosophenturm, sonst den Lehrveranstaltungen mit größeren Teilnehmerzahlen (20 bis 40) bestimmt und wegen seiner "Kargheit" nicht sonderlich beliebt. Solche Vorträge vermittelten jedoch einen Hauch von der "großen, weiten Welt" der damals beliebten Zigarettensmarke Peter Stuyvesant und der noch größeren Welt Chinas – und erhellende Einsichten aus diesen Vorträgen blieben bis heute bewahrt.